

Under pressure: Berufsvollzugsprobleme und Belastungen von Lehrpersonen

Eine empirische Studie



Mag. Dr. Jörg Spenger, BEd
PH NÖ und Universität Wien

Das Thema Lehrerbelastungen in Zusammenhang mit Lehrergesundheit ist seit vielen Jahren Fokus intensiver Forschung und auch ein Thema der Lehrgewerkschaft. Für Österreich liegen zwar bereits einige Befunde vor, jedoch beziehen sich diese weniger auf konkrete Stressoren bzw. Belastungsfaktoren. Außerdem wurden nie alle Schularten einbezogen. Um u.a. diese Forschungslücke zu schließen wurde – 2017 beginnend – von Forscherinnen und Forschern der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich und der Universität Wien eine groß angelegte Studie durchgeführt. Insgesamt nahmen 4 562 Lehrpersonen aller Schularten an der Erhebung teil. Schwerpunkt der Untersuchung waren die Bundesländer Niederösterreich und Wien. Die Qualität der Stichprobe ist dergestalt, dass die Ergebnisse repräsentativ und verallgemeinerbar sind, zumindest für die beiden genannten Bundesländer. In der Folge sollen die wichtigsten Befunde in aller gebotenen Kürze dargestellt werden.

- Insgesamt empfinden die Befragten den Lehrerberuf überdurchschnittlich belastend und fühlen sich auch überdurchschnittlich gestresst.
- Dennoch würden mehr als drei Viertel von ihnen den Lehrerberuf wieder

ergreifen, wobei immerhin 6,1 % das jedenfalls nicht mehr tun würden.

- Angesichts der Belastungen überrascht es aber nicht, dass über 66 % ihr Gehalt als zu niedrig erachten.
- Gesundheitlich sind die Belastungen überdurchschnittlich, vor allem in den Bereichen Stimme, Hörorgan, Nervensystem und Bewegungsapparat. Die Befragten klagen aber auch sehr häufig über Kopfschmerzen, Müdigkeit, Stress und Erschöpfung. Da immerhin 12 % angeben, auch unter Burnout zu leiden, sind diese Befunde durchaus alarmierend.
- Zeitlich belastet fühlen sich die Probandinnen und Probanden besonders durch die Erziehungsarbeit im Unterricht, viele organisatorisch-administrative Aufgaben und Verwaltungstätigkeit. Insgesamt ist es also auch die Bürokratie, die sehr beansprucht. Aber auch folgende Bereiche sind nicht zu ignorierende Faktoren: Korrekturarbeit und Leistungsbeurteilung, der „Stoffdruck“, berufsfremde Tätigkeiten, unregelmäßige Arbeitszeit an Nachmittagen und am Wochenende, Klassenvorstands- und Kustodiats- bzw. Koordinationstätigkeiten, Aufgaben im Rahmen von Schulentwicklung, SQA und QIBB inklusive Evaluationen & Co, die Nachmittagsbetreuung, Differenzierungs- und Individualisierungsmaßnahmen, Maßnahmen im Bereich Integration/Inklusion und im Berufsschulbereich besonders der Internatsdienst und die Versuchstätigkeit in den angeschlossenen Lehr- und Versuchsbetrieben u.v.m.
- Betreffend die Rahmenbedingungen stechen als Stressoren vor allem der Mangel an Unterstützungspersonal für die psychosoziale und administrative Arbeit, der unzureichende Stauraum, zu kleine Konferenzzimmer, keine Rückzugsmöglichkeiten, die Vorgaben „von oben“ und auch diverse Standardisierungsbestrebungen ins Auge.
- Gerade auch die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern birgt viele Bereiche, die belasten: Lernunwillige Schülerinnen und Schüler mit geringer Motivation, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, unkooperative Schülerinnen und Schüler, Verhaltensstörungen, Unterrichtsstörungen durch Disziplinlosigkeit, oftmaliges Ermahnen, mangelnde Erziehung der Kinder und das große Leistungsspektrum (Heterogenität) weisen sehr hohe Werte auf.
- Auch die Erziehungsberechtigten tragen zur Gesamtbelastung nicht unwesentlich bei: Die wahrgenommene oder als solche empfundene Hilflosigkeit der Eltern bei der Kindererziehung, problematische Erziehungsstile, die Abwälzung der Erziehungsarbeit auf die Schule und die mangelnde Unterstützung der Schülerinnen und Schüler seitens der Eltern sind in diesem Zusammenhang die Hauptstressoren.
- Von den Vorgesetzten wünschen sich die Befragten mehr Anerkennung und Rückhalt bzw. auch z.T. eine höhere Personal- und Sozialkompetenz. Defizite in diesem Bereich belasten offensichtlich stark.
- Seitens des Lehrerteams wird vor allem die z.T. mangelnde Kooperation als belastender Faktor empfunden.
- Sonstige Stressoren sind die aus Sicht der Befragten zu geringen Sanktionsmöglichkeiten, das mangelnde Prestige von Lehrkräften in der Gesellschaft, das sogenannte „Lehrerbashing“ in den Medien, die Kritik von sogenannten – aber nicht als solche wahrgenommenen – Bildungsexpertinnen und Bildungsexperten an Schule und/oder Lehrkräften, die aus Lehrersicht zu häufigen Reformen und die Tatsache, dass private Ressourcen für Vor- und Nachbereitungen des Unterrichts aufgewendet werden müssen.
- Die Wünsche der Lehrkräfte an das System Schule gehen dann auch eindeutig dahin, all die oben genannten Belastungsbereiche und -faktoren



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

zu reduzieren. Vorschläge, wie dies gelingen oder angegangen werden kann, finden sich in der Langversion dieses Artikels auf <https://tinyurl.com/SpengerLange>. Die vollständige Studie ist übrigens auf <https://tinyurl.com/Belastungsstudie> nachzulesen.

Bringt man die Ergebnisse mit den demografischen Daten in Zusammenhang, dann ergeben sich folgende (ausgewählte) Befunde:

- Geschlechtsspezifisch zeigt sich, dass sich weibliche Lehrpersonen in verschiedenen Bereichen deutlich stärker belastet fühlen als männliche, und zwar insbesondere in den Bereichen Stress, psychische Belastungen, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Diverses.
- Ältere Kolleginnen und Kollegen fühlen sich in nahezu allen Bereichen signifikant mehr belastet als jüngere. Dies gilt auch für das Dienstalter.
- Interessant: Lehrkräfte, die allein leben, sind tendenziell mehr belastet und gestresst als solche, die sich in Beziehungen befinden.
- Es gibt an sich keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen der Kinderzahl und dem Belastungs- oder Stressempfinden, jedoch sind Lehrkräfte ohne Kinder in folgenden Bereichen signifikant mehr belastet als Lehrkräfte mit Kindern: Physische und psychische Belastungen, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Diverses.
- Hinsichtlich der Schulart gibt es sowohl beim Stress als auch bei den Belastungen signifikante Unterschiede. Insgesamt sind besonders die Lehrkräfte an AHS, BMHS, an Sonderschulen, in der Integration/Inklusion und an Volksschulen belastet.
- Betrachtet man den Lehrereinsatz in Sekundarstufe I und II, gibt es deutliche Unterschiede im Belastungsempfinden. Am meisten fühlen sich jene belastet, die sowohl in Unter- als auch Oberstufe unterrichten. Das trifft also im Wesentlichen AHS-Lehrkräfte.
- Es gibt signifikante Unterschiede in den Belastungen und im Stress zwischen Lehrkräften, abhängig davon, ob sie in ungeprüften bzw. geprüften Gegenständen unterrichten, und zwar in den Bereichen Unterricht, Rahmenbedingungen, Schüler/innen und Eltern, wobei diejenigen, die in ungeprüften Gegenständen unterrichten, sich hier in den genannten Bereichen stärker belastet fühlen.
- Die Varianzanalyse zeigt auch, dass mit steigender Einwohneranzahl des Schulstandorts und steigender Schülerzahl am Standort die Belastungen und das Stressempfinden größer werden.
- Es gibt auch interessante Zusammenhänge zwischen Wochenstundenzahl und dem Belastungs- und Stressempfinden. Je mehr Wochenstunden die Lehrkräfte unterrichten, desto mehr belastet sind sie von physischen Stressoren, Unterricht, Rahmenbedingungen, Schülerinnen und Schüler, Vorgesetzten und Kolleginnen und Kollegen.
- Je mehr Stunden Lehrpersonen in der Woche arbeiten (inklusive, Vor- und Nachbereitung, Korrekturen etc.), desto belasteter und gestresster fühlen sie sich.

Die Ergebnisse bestätigen nicht nur bisherige Studien, sondern gehen teilweise auch darüber hinaus. Die Befunde untermauern auch einige einschlägige und zentrale Forderungen der Lehrgewerkschaft (z.B. jene nach mehr Ressourcen und Unterstützungssystemen). Es wäre hoch an der Zeit, dass die Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte (letztlich aber auch für Schülerinnen und Schüler) ins Zentrum der Bemühungen der Bildungsverantwortlichen in Österreich rücken. Es erfordert wohl eine gemeinsame Kraftanstrengung von Bildungsministerium, den Bildungsdirektionen, Schulerhaltern, aber auch anderen Ressorts, wie etwa Finanz-, Sozial- und Familienministerium, wahrscheinlich aber auch der Lehrerbildung an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen, um hier – an einem gemeinsamen Strang ziehend – für alle in der Schule lehrenden und lernenden Personen beste Rahmenbedingungen zu schaffen.

Folgende Maßnahmen werden an dieser Stelle aufgrund der Daten empfohlen (konkretere Vorschläge bzw. ausführlichere Maßnahmenpakete dazu in der Online-Langversion):

- administrative, bürokratische Entlastung
- mehr Supportpersonal für den administrativen, pädagogischen und psychosozialen Bereich
- bessere Rahmenbedingungen, Infrastruktur und Arbeitsplatzausstattung
- „Reformitis“ und „Projektitis“ eindämmen – Konzentration auf die Kernaufgaben von Schule

- Arbeit an einem besseren Image für die Lehrerschaft – mehr Anerkennung und Wertschätzung in der Öffentlichkeit
- mehr Erziehungsarbeit der Eltern sicherstellen bzw. konstruktivere Mitarbeit der Erziehungsberechtigten einfordern
- mehr Konsequenzen und Sanktionsmöglichkeiten bei Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern
- weniger Standardisierung, Kompetenzorientierung und Qualitätssicherung nicht um ihrer selbst willen
- schnellere fixe Anstellung, gerechtere Entlohnung, Leistungsanreize
- kompetentere Vorgesetzte (z.B. durch bessere Selektion) – mehr Anerkennung bzw. Unterstützung „von oben“

Die Ergebnisse sind so eindeutig, dass sie den Verantwortungsträgerinnen und -trägern in unserem Schulsystem Anlass genug sein müssten, um den Beschäftigten jene Voraussetzungen zur Verfügung zu stellen, die ein erfolgreiches pädagogisches Wirken ermöglichen. Allein die Fürsorgepflicht der unterschiedlichen Dienstgeber gebietet es, auf die Lehrergesundheit zu achten. Denn nur gesunde Lehrpersonen können jene Leistungen erbringen und entfalten, die auch am Ende des Tages jenen zugutekommen, die die Zukunft unserer Gesellschaft gestalten, nämlich den Schülerinnen und Schülern.

ZUM STUDIENLEITER bzw. AUTOR:

Prof. Mag. Dr. Jörg Spenger, BEd;

Lehre und Forschung an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich und an der Universität Wien im Fachbereich Bildungswissenschaft, langjährige Unterrichtserfahrung an Pflichtschulen und allgemein bildenden höheren Schulen, Gastvortragender an diversen Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen, national und international, Referent in der Führungskräfteausbildung des BM.I, Unternehmensberater, ca. 60 einschlägige Publikationen, Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Lehrerbelastungsforschung, international vergleichende Schul- und Unterrichtsforschung, Leistungsbeurteilung, Interaktions- und Kommunikationspädagogik, Aggression und Gewalt.

Kontakt: joerg.spenger@ph-noe.ac.at